



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916 1916

112 (7.3.1916) Abendblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-328253](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-328253)

Bezugspreis: Mark 1.— monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschließlich Postausschlag Mk. 4.52 im Vierteljahr. Einzel-Nr. 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonial-Beile 30 Pfg. Reklame-Beile 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigenannahme für das Mitteilungsblatt morgens 1/2 9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger

der Stadt Mannheim und Umgebung

Telegramm-Adresse:
„Generalanzeiger Mannheim“
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitungsverwaltung 1449
Schriftleitung 577 und 1409
Verwaltung und Verlagsbuchhandlung 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 7086

Badische Neueste Nachrichten

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, N.W. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Unterhanf 497. — Postfach-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.

Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentlich. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde“; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 112.

Mannheim, Dienstag, 7. März 1916.

(Abendblatt).

Fresnes mit stürmender Hand genommen.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 7. März. (B.Z. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Kleine englische Abteilungen, die gestern nach starker Feuerbereitung bis in unsere Gräben nordöstlich von Vermelles vorgebrungen waren, wurden mit dem Bajonett wieder zurückgeworfen.

In der Champagne wurde in überraschendem Angriff östlich von Maison de Champagne unsere Stellung zurückgewonnen, in der sich die Franzosen am 11. Februar festgesetzt hatten. 2 Offiziere, 150 Mann wurden dabei gefangen genommen.

In den Argonnen schoben wir nordöstlich von La Chalade im Anschluß an eine große Sprengung unsere Stellung etwas vor.

Im Maasgebiet fröste die Artilleriefeuer westlich des Flusses auf. Etwas davon hielt es sich auf mittlerer Stärke. Abgesehen von Zusammenstößen von Gefandungstruppen mit dem Feinde kam es zu Nahkämpfen nicht.

In der Woivre wurde heute früh das Dorf Fresnes mit stürmender Hand genommen. In einzelnen Häusern am Westrande des Ortes halten sich die Franzosen noch. Sie kühlten über 300 Gefangene ein.

Eines unserer Luftschiffe besetzte nachts die Bahnanlagen von Bar-Le-Duc ausgiebig mit Bomben.

Ostlicher und Balkankriegsschauplatz.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert. Oberste Heeresleitung.

Die französischen Berichte.

Paris, 7. März. (B.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Montag Nachmittag: In den Argonnen behauptete unsere Artillerie verschiedene Punkte im Gehölz von Cheppy an der Straße von Aboncourt nach Molancourt. Nördlich von Verdun nachts keine Infanterietätigkeit. Heftige Artilleriekämpfe auf dem linken Maasufer, mit Unterbrechung im Abschnitt westlich von Douaumont.

Im Woivre beschossen unsere Batterien lebhaft die Zugangswege des Feindes. Die Nacht war auf dem übrigen Teil der Front ruhig.

Paris, 7. März. (B.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom Montag Abend: In der Champagne setzen die Deutschen einen Angriff an, wobei sie eine brennende Pfähligkeit gegen unsere Stellung zwischen Mont Tatu und Maison de Champagne schickten. An unserem rechten Flügel wurde der Feind durch unser Speerfeuer aufgehalten und konnte nicht aus seinem Graben vorbrechen. Etwas in der Gegend von Maison de Champagne konnte er in ein kleines vorgeschobenes Grabenstück einbringen.

In den Argonnen stehen wir in der Gegend von Comte-Chauffor eine Mine springen, die einen deutschen Posten zerstörte. Wir besetzten den Südrand des Trichters; zwischen Haut-Chauffor und Cote 255 konnte der Feind, nachdem er zwei Minenlammern zur Explosion gebracht hatte, an einigen Punkten unserer ersten Linie festen Fuß fassen. Es entspann sich ein



Kampf, in dessen Verlauf wir den Feind aus unseren Schützengraben warfen und uns der einen Seite eines Trichters bemächtigten.

An der Front zwischen Bethincourt und der Maas richteten die Deutschen nach einem heftigen Angriff und andauernder Beschichtung einen scharfen Angriff gegen Forges, das sich in unserer vorgeschobenen Linie befindet. Im Verlaufe des sehr heftigen Kampfes konnten sie sich das Dorf bemächtigen. Mehrere Versuche, beim Hügel bei Die vorzubrechen, wurden durch unsere Gegenangriffe unterbrochen, die den Feind nach Forges zurückwarfen.

Östlich der Maas zeitweilig ausgesetzender Artilleriekampf. Im Woivre heftige Beschichtung ohne Infanterietätigkeit in der Gegend von Fresnes. Westlich von Font à Rousson verursachte unsere Artillerie an den deutschen Anlagen im Gehölz von Juro bedeutenden Schaden.

Belgischer Bericht: Der übliche Artilleriekampf südlich von Dinant. Unsere Batterie brachte die deutschen Minenwerfer zum Schweigen.

Der englische Bericht.

London, 7. März. (B.Z. Nichtamtlich.) Amtlicher englischer Heeresbericht vom Montag: Gestern Abend ließen wir nordöstlich von Vermelles eine Mine springen. Heute brachte der Feind in der Nähe der Hohensollernschanze eine Mine zur Explosion, ohne daß ein Angriff darauf folgte. Wir hatten keine Verluste. Die Artillerie auf beiden Seiten war tätig in der Gegend von Albert, Gullus und Ivern.

an der schweiz. Grenze, 7. März. (Frei-Teil.) Schweizer Blätter zufolge schreibt Gustave Hervé in der „Victoire“: Eine traurige Erscheinung ist das Erlahmen der Militärtätigkeit gegen die Kriegsinvaliden. Das Interesse, das man den Invaliden

entgegenbrachte, sei gesunken und drohe sich ganz zu verlieren. Jed nach den Parichern sagen, daß dies nicht der Augenblick ist, im Glauben nachzulassen, weil gerade jetzt der Krieg am grausamsten ist.

Wie verläuft jetzt unsere Front vor Verdun?

Von unserem militärischen Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Die neuen erfolgreichen Vorstöße unseres Heeres im Raum von Douaumont, die zur Fortnahme des Dorfes Douaumont geführt haben, haben unsere Front vor Verdun aufs neue verbessert. Das Dorf Douaumont liegt nordwestlich von dem Fort gleichen Namens, so daß der Einschnitt, den unsere Front auf der Nordseite der Festung Verdun macht, erweitert worden ist. Insgesamt zeigt unsere heutige Front vor Verdun nicht nur einen bedeutenden Raumgewinn gegen die Lage vor unserem Angriff vom 22. Febr., sondern auch eine Verkürzung ihrer Linien, die für die künftigen Ereignisse nicht unwesentlich ist. Die alte Frontlinie verlief ungefähr in einem Halbkreis, der sich um die ganze Ostseite der Festung Verdun wand und auf dem nördlichsten Punkte bei Consenvoye begann, um dann nach Osten in einem Bogen nach Hannes zu gehen. Von hier aus ging der Kreisbogen nach Süden und zwar östlich von Ornes bis westlich von Etain bis ungefähr östlich von Bennamont, um von hier aus wiederum nach Südwesten bei Marheville abzublenden. Er ging dann bei Conbres an die Maas. Aus dieser Darstellung geht hervor, daß das Festungsgebiet von Verdun noch in weitem Umkreis von den deutschen Truppen frei war. Der deutsche Vorstoß

erfolgte zuerst gegen die Nordfront und rief bis zu 3 Kilometer Tiefe durch. Am nächsten Tage wurden die Orte Probant, Gaumont mit diesen Angaben ist bereits die neue Front von Verdun gelegen sind. Dadurch erfuhr unsere Front eine Verlegung nach Süden, die am nächsten Tage bis nach Ornes hin sich ausdehnte. Am 25. Februar erfolgte der Vorstoß in der Woivreebene, die unsere Front an den Fuß der Cotes Rorraines brachte. Wir wissen, daß am 28. Februar die Linie Dieppe-Aboncourt-Blange, östlich der Befestigungswerke von Verdun erreicht wurde. Endlich eroberten wir an diesem Tage weiter südlich die beiden wichtigen Blöße Manheulles und Champlou. Diese Angaben ist bereits die neue Front im großen und ganzen gezeichnet. Sie bildet nicht mehr einen Halbkreis um Verdun, sondern hat mehr die Form eines halben Bierdeckels, dessen nördliche Seite im Fort Douaumont eine kleine Einbuchtung erhält. Der Eckpunkt des halben Bierdeckels im Nordosten bildet unsere Stellung südlich von dem eroberten Ornes und geht von hier aus nach Westen, von der Einbuchtung bei Douaumont abgesehen, ungefähr in einer Wellenlinie an die Maas. Die nach Süden abgehende Seite der Front, die im Westen von Verdun gelegen ist, schließt sich eng an und geht jetzt über Fontaumont — östlich Etz — westlich Aboncourt — östlich Chabillon — westlich Manheulles — östlich Fresnes nach Südwesten ab. Diese Linie zeigt nicht die Wellenform der Ostwestlinie im Norden, sondern hat nur eine geringe Neigung nach Südosten, da der Verlauf der Cotes Rorraines auf die Bildung der neuen Frontlinie naturgemäß Einfluß genommen hat. Diese Veränderung, welche unsere Front vor Verdun erfahren hat, ist so einschneidend, daß alle Nebenarten von der französischen Standhaftigkeit bei unserem Angriff dadurch widerlegt werden. Ebenso unverkennbar ist es aber, wenn eine englische Zeitung angesichts dieser Sachlage den Mut hat von einem französischen Sieg bei Verdun zu reden. Die neue Frontlinie wird durch die

gehörigem Horn bei den weiteren Kämpfen vor Verbrennen behütungslos sein.

Während der Schlacht im Dorf Dany.

Mit vielen anderen Flüchtlingen des nördlichen Festungsbereichs von Verdun ist auch der Bürgermeister der Gemeinde Dany bei Douaumont, P. Gabriel, am 1. in Paris angekommen. Er erzählt im Journal (vom 3.): Dany, das zum Unterschied von anderen Gemeinden gleichen Namens Dany bei Douaumont heißt, ist ein Flecken von 90 Feuerstellen und liegt von der Stadt Verdun 9 Kilometer entfernt. Zwei Jochs beherrschen das Dorf: Fort Dany und die zur Stunde so furchtbare Verwüstung gelangte sehr Douaumont. Das besagt, daß das kleine im Wiesengrund einer Schlacht, wofür der Höhe der Dörfer, verblühte Dorf von der ersten Stunde der Beschießung an Zeuge der Schlacht von Verdun gewesen ist, der wüstenhaften Schlacht, die in den Jahrbüchern der Geschichte verzeichnet steht. Der Flecken Dany hat furchtbar gelitten. Von den Gütchen und den selbständigen Einzelhöfen löcherigen Bouart, die den Ort bildeten, sehen nur noch kahlen Dächer, durchlöcherter Fensien und brandgeschädigte Kammern, und auch die um in geringer Zahl. Überall sonst ist der Boden glatt gefegt. Die Baumstämme, die den Flecken bei anhaltender Kanonenhitze, sind nur mehr ein Gerüst von gerissenen, zerhackten, zerlegten und zu Boden gerissenen Baumstämmen; es liegt schlammig an, als nach einem Erdbeben.

Die Beschießung begann am Montag, 2. Februar, morgens 7 Uhr. Ein halbes Dutzend von Feuer und Stahl ging mit hinter unsere zweite Linie nieder; er hat seitdem nicht mehr aufgehört. Die Deutschen wollten uns in einen Wirbel von Feuer und Eisen einwickeln, und haben sie ihre Sprengkraft fertig verbrüht, und von unsen rühmlichen Verbindungen abtrennen. In der Nacht zum Dienstag verheerte sich die Erde des Fleckens. Die antwortende Schüsse von Schütz, in maßvoller Rücksicht der Himmel über meinem kleinen Dorf wie beim Nordwesten nördlicherer Niederlande. Den nördlichen Geschützregimenten, den man im Mittel auf 4000 Schüssen den Tag bezogen konnte, verfolgten wir in Dany mit beständigen Kanonen; denn jede Schuss konnte uns den Tod bringen. Besonders vernichtete die 21. Jägerbataillon-Schwadron auf uns herab. Von der Abenddämmerung am Dienstag an mischte sich in den Lärm der dumpfe Donner der 3. und 33. Jägerbataillon. Die Art in der Hand verfolgten wir die Schiffe. Nach dem Zeitunterschied zwischen Ozeanflächen und Bergen konnten wir für jede Schussweite den ungefähren Ort des Einschlagens angeben. So haben wir von Mittwoch an die Beschießung Verdun verfolgt. Das Höhenfeuer der schweren deutschen Geschütze zerlegte gleichmäßig Hausgruppen, Kirchen und Häuser. Die waren in Dany von 140 Einwohnern vor der Beschießung noch zu fünf; meine Frau, der Beigeordnete, der Feldwachtmeister, mein Schwager und ich. Wir lebten im Keller. Ihn zu verlassen war unmöglich; der Hunger war sehr groß. Da eine wichtige Fernsprecheinrichtung des Fleckens, die bei uns verblieben, zertrümmert war, suchte eine Fernsprecheinrichtung die notwendig zu finden. Von den Köpfen ist kein Mensch übriggeblieben; man hat nicht einmal eine Spur von ihnen gesehen. Im Keller lebte meine Frau für uns und einige Offiziere. Trotz des mörderischen Beschießens der Fernsprecheinrichtung hatte sie den Mut, auf der Suche nach Lebensmittel heimlich den Keller zu verlassen; das Schicksal war ihr gnädig.

Die Bürgermeister Gabriel weiter erzählt, daß er seine 135 Weizenmehlsack Dany schon am 18. auf Befehl des Präfecten weggeschafft, mit dem größten Teile ihrer Habe und mit ihrem Vieh. Montag, 2., veranlaßte er die Ueberführung der Gemeindegüter. Da einige Dörfer in der Nachbarschaft allzu bösartig hatten verbrannt werden müssen, ließ er auch mit ihnen die Gemeindegüter und -papiere in Sicherheit bringen.

Die Schweiz und der Krieg. Die Neutralitätspolitik des Bundesrates.

Bern, 6. März. (Zürich. N. A. M.) Gestern Nachmittag begannen die Verhandlungen im Nationalen Rat über die Neutralitätspolitik des Bundesrates. Die Ausschüsse und die parlamentarischen Voten waren überfüllt. Engster hielt eine mit lebhaftem Beifall aufgenommene Ansprache, in der er zunächst der Kriegswirren gedachte, durch die die Schweiz in eine schwere wirtschaftliche und geistige Krise gedrückt worden sei. Der Redner sagte, gemessen an dem Elend, das der Krieg erzeugt, ist es der Schweiz trotz allem gut gegangen. Angesichts der Lage der Schweiz und der Möglichkeit vermehrter Kriegseinfälle, dürften die Schweizer nicht länger zögern, sich wieder zusammenzuschließen zu voller Einheit. Der Redner sollte lobend der Haltung und der Arbeit des Bundesrates volle Anerkennung, und wandte sich gegen die Angriffe auf die oberste Leitung der Armee, deren Tüchtigkeit außer allen Zweifel stehe. Der Armee und ihren Führern gebühre wie dem Bundesrat warmer Dank. Der Präsident wandte sich sodann an die welschen Abgeordneten, denen er versicherte, daß die deutsche Schweiz niemals daran denke, die welsche Schweiz zu verdrängen. Deutsch-Schweizer und Welsch-Schweizer müßten sich wieder finden in gegenseitigen Vertrauen. Die Schweizer dürfen sich nicht entzweien an einer Zeit, wo einzig und allein die Einheit das Leben mache könne.

Als erster Redner sprach der Berichterstatter Spahn-Schaffhausen, der in Beziehung auf das Vergehen des Bundesrates in der Oberkammerangelegenheit seine volle Zustimmung erklärte. Es wäre allerdings für die Schweiz besser gewesen, wenn die Angelegenheit ohne öffentliche Verhandlung hätte erledigt werden können. In Bezug auf die wirtschaftliche Lage der Schweiz äußerte sich der Redner kritisch. Die Ausschüsse für die Rohstoffindustrie sind immer schlechter geworden. Man darf sogar sagen, daß die Neutralität von den Kriegführenden in politischer und militärischer Hinsicht respektiert wurde, in wirtschaftlicher Beziehung durch das Einziehen der Schweiz in den wirtschaftlichen Krieg verletzt worden ist. Es wäre die Frage aufzuwerfen, ob gegen diese Verletzung nicht ein formeller Protest zu erheben wäre. Jedenfalls muß die Schweiz bei der künftigen Gestaltung des internationalen Rechts nachdrücklich auf die unbillige Lage der Neutralität aufmerksam machen.

Als Kommissionserichter sprach im französischer Sprache Secretan das Wort. Unter andern hat er den Lausanne-Bericht mit der deutschen Neutralitätspolitik als einen dünnen Stroich halbwegsiger Jungen bezeichnet. In Bezug auf die Anwesenheit von Sympathisten und Antisymphisten betonte Secretan, in einer Zeit, wo sich in Europa ungeheure Unvollkommenheiten häuften, hätten die Schweizer das Recht Sympathisten zu haben und sie auszudrücken. Der Redner stellt fest, daß es in der französischen Schweiz keinen Haß gäbe gegen irgend eine Nation in Europa. Wahr ist, daß die Welschen Sympathien für Frankreich haben, dafür begreifen sie und billigen sie die Sympathien der deutschen Schweizer für Deutschland. Es läge darin eine weitere Garantie

für die unverrückbare Neutralität der Schweiz. Einiglich der Oberkammerangelegenheit: Kritik der Redner unterhöhlen die Meinung aus, daß sie von Anfang an hätte administrativ erledigt werden sollen. Die Theorien des Generalstabes Sprecher von Bernegg über die Neutralitätspflichten, die nicht strenger genommen werden müßten, sofern nicht die Neutralitätsrechte der Schweiz streng geschützt würden, lebte der Redner als gefährlich ab. Die Auffassung des Bundesrats, daß der General in militärischen Dingen volle Selbständigkeit zuzubehalten ist, ist richtig. Zum Schluß betonte Secretan, daß die welsche Schweiz keine Vorwürfe erheben wolle, weder gegen den Bundesrat, noch gegen die Oberleitung, auch nicht gegen den Generalstab. Sie verlange bloß feste Einhaltung der Neutralitätsgrundsätze. (Beifall.)

Hier wurde die Sitzung abgebrochen. Die Fortsetzung der Debatte findet morgen statt.

Der Luftangriff auf England. Das überraschte Publikum.

Rotterdam, 7. März. (Zürich. N. A. M.) Der Rotterdamische Courant meldet aus London: Das Publikum ist sehr überrascht, daß die Hapellinie bei diesem Wetter einen Flug nach England unternahm; denn bevor der Angriff begann, war die See ruhig. Der eigentliche Angriff, der bis 2 Uhr nachts dauerte, scheint bei hellem Sternenhimmel durchgeführt zu haben. Das Abendblatt „Star“ schreibt darüber: Dieser geht es als Gewißheit, daß die Schweiz einen sicheren Schlag für England gegen Hapellinienangriffe absetzt. Diese Drohung muß nun abgeklärt werden.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht. Rege Geschäftstätigkeit an der bessarabischen Grenze.

Wien, 7. März. (Zürich. N. A. M.) Amlich wird verlautbart:

Russischer Kriegeschanzplan.
Bei Karsilowka warfen Abteilungen der Armee des Generalobersten Gortchakoff Josef Ferdinand den Feind aus einer Verhinderung und setzten sich darin fest.

Russischer Kriegeschanzplan.
Bei Karsilowka warfen Abteilungen der Armee des Generalobersten Gortchakoff Josef Ferdinand den Feind aus einer Verhinderung und setzten sich darin fest.

Italienischer und süddänischer Kriegeschanzplan.
Lage unverändert. Kein besonderes Ereignis.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs von Vöjter, Feldmarschallleutnant.

Einberufung der Studenten in Rußland.
in Köln, 7. März. (Priv.-Tel.) Die Kölnische Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: „Ruffische Weisungen“ zufolge werden in der Mitte des Monats März die Studenten der russischen Universitäten unter die Waffen

gerufen werden. Voraussichtlich soll nur der Jahrgang 1905 betroffen werden. Eine weitere Einberufung wird im April erfolgen.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 7. März. (Zürich. N. A. M.) Das Hauptquartier teilt mit: Es liegt von den verschiedenen Fronten kein Bericht über eine wesentliche Veränderung der Lage vor.

Griechenland und der Vier-verbund.

in Athen, 7. März. (Priv.-Tel.) Seit der letzten Zeitung meldet der Berichterstatter der Times in Athen, daß die Regierungsbürokratie die Meldung über eine bevorstehende Veränderung im Ministerium Splanadis demontieren. Sie weisen darauf hin, daß eine solche Veränderung unzulässig sei, solange die Balkanlage dieselbe bleibe. Die Beziehungen zum Vierverbund seien normal. Um die Kosten der Mobilisation herabzusetzen habe die griechische Regierung beschloffen, zwei weitere Jagdpläne der Reservearmee und einen der Flotte zu entlassen.

Russische Ueberfischung nach Verdun.

in Bern, 7. März. (Priv.-Tel.) Die „Neue Zürcher Zeitung“ meldet aus Genéve: Der König von Montenegro begibt sich am heutigen Dienstag mit seiner Regierung von Lwow nach Merignac bei Verdun, wo er das historisch berühmte Schloß der Familie Seguze besuchen wird.

Der Krieg in den Kolonien. Die Tragödie von Mowa.

Die jetzt zur Veröffentlichung gelangende siebenste amtliche Mitteilung über den Krieg in den Schutzgebieten stellt im Anschluß an die Mitteilungen aus Ostafrika die Meldungen zusammen, die über die Kämpfe in Kamerun seit der Mitte vergangener Jahres vorliegen. Sie geben ein ergreifendes Bild von der Tapferkeit und Zähigkeit, mit der unsere deutsche Schutztruppe unter der Leitung hervorragender Offiziere den ausdauernden Kampf gegen eine ungeheure Uebermacht noch Monate lang geführt hat, als sie durch alle Hilfsquellen abgemindert waren. Den Schluß der Darstellung bilden die Vorgänge bei Mowa im äußersten Norden des Schutzgebietes und der ganzen Tragödie in folgenden Worten: Der einzige Tonen haben die Jäger die amtliche englische Nachricht gebracht, daß die Besatzung von Mowa sich ergeben habe; Munitionsmangel habe sie zu diesem Schritte gezwungen. So ist eingetreten, was nach den Meldungen des Hauptmanns v. Raben erwartet werden mußte. Auch der größte Heldentum, der größte Mut, durchgehalten, muß erlassen, wenn die Mittel zur Fortsetzung des Kampfes ausgegangen sind. Die Besatzungen der tapferen Verteidiger der Besatzung werden durch die schließliche Uebergabe nicht geschont; sie sind und bleiben eine Ehrenbesatzung der Schutztruppe. Mit Mowa ist der letzte Schlag Kameruns gefallen, auf dem die deutsche Flagge noch wehte. Das Schutzgebiet ist jetzt seinen Feinden ausgeliefert. Seine Verteidiger sind auf das gottlose Gebiet von Spanisch-Niame übergetreten, soweit sie nicht in der von ihnen so heldenmütig verteidigten Gegend zur letzten Ruhe gebettet oder in Gefangenschaft geraten sind. Mögen sie sich nur von den großen Anstrengungen und Entbehrungen des Krieges erholen, um dereinst freudig mitarbeiten zu können an dem Wiederaufbau des Schutzgebietes.

Ehren-Tafel.

In dem Gefechte bei La Wöfelle am 28. September 1914 handelte es sich darum, eine von den Franzosen hart belagerte beherrschende Höhe zu nehmen.

Der 3. Kompagnie eines Infanterie-Regiments war es gelungen, sich bis auf 300 Meter an den Feind heranzunähern, als plötzlich außer Acht gelassener Infanterie der Kompagnie-Führer among zwei Blige hinter den Hang zurückgenommen. Der 3. Reg. geriet dadurch in eine bedenkliche Lage. Durch die zur Höchstleistung gezielte Feuer konnte der feindliche Gegenangriff zwar zum Stehen gebracht werden, gleichzeitig neigte sich jedoch der Feind vorwärts der eine unangenehme Situation. Der 3. Reg. geriet dadurch in eine bedenkliche Lage.

Der 3. Reg. geriet dadurch in eine bedenkliche Lage. Durch die zur Höchstleistung gezielte Feuer konnte der feindliche Gegenangriff zwar zum Stehen gebracht werden, gleichzeitig neigte sich jedoch der Feind vorwärts der eine unangenehme Situation.

Der 3. Reg. geriet dadurch in eine bedenkliche Lage. Durch die zur Höchstleistung gezielte Feuer konnte der feindliche Gegenangriff zwar zum Stehen gebracht werden, gleichzeitig neigte sich jedoch der Feind vorwärts der eine unangenehme Situation.

Der 3. Reg. geriet dadurch in eine bedenkliche Lage. Durch die zur Höchstleistung gezielte Feuer konnte der feindliche Gegenangriff zwar zum Stehen gebracht werden, gleichzeitig neigte sich jedoch der Feind vorwärts der eine unangenehme Situation.

Schneidige Erkundung.

In der Nacht vom 17./18. 9. 1915 ging Oberster Rente der 10. Kompanie Infanterie-Regiments Nr. 120 (Infanterie-Regiment), aus Reiningen, O.-A. Urach, allein auf Patrouille. Da der Mond hell schien, machte er die ganze Strecke bis zum feindlichen Graben friedlich zurücklegen. Unbemerklich gelangte er durch das stehende Dornbüschel und lag nur wenige Meter vor der feindlichen Stellung. Er ließ sich Zeit zum Beobachten und bemerkte, daß etwa 5 Meter hinter ihm ein Doppelstock stand. Er war bis jetzt nicht bemerkt worden. Die beiden Gegner unterhielten sich unterhalten, lachten und rauchten. Sie verließen jedoch ihren Posten nicht, er mußte sie weglocken. Inzwischen war die Dunkelheit gedehnt. Rente froh etwas zurück und warf einige Erdkugeln nach rechts in die Stellung hinein. Die beiden verließen ihre Posten und gingen um die Scheiterhaufen herum, um nach der Ursache des Geräusches zu sehen.

Schnell nach Mente an den Postenstand, hier lag er ein Gelehrer des Gegners an der Scheiterhaufen, das andere im Graben sahen. Das erste Gelehrer zog er weg. Da die beiden Gegner schon wieder zurückkamen, ließ Rente durch geschickte, nahm das Gewehr mit sich und eilte unbeschädigt durch die feindlichen Dornbüschel.

Mente wurde für diese kühnliche Tat mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Es war in den Aufzügen des Stiefungs-lagers der Division.

Der Radfahrer Geleiter Jakob Strübel, von der 4. Kompanie des Inf.-Reg. Nr. 109, aus Oberachern i. S., hatte wichtige Befehle zum Regimentsstab zu bringen, der vor ihm im Keller eines am verfallenen Schlosses mochte.

Gerade wollte er in einiger Fahrt ein vom Feinde eingeschicktes Grabenfeld überwinden, da plötzten sich ihm die ersten Schrapnell über ihm, und mit der nächsten Lage folgten die Granaten. Strübel warf sich rasch hinter eine große Erdmauer und war abgetötet.

Da sich er, wie möglich mitten in der Gefahr eines herankommenden Fußweites eine Granate führt, die dem Feinde beide Vorderbeine abreiht und einen jungen Arzt, der auf dem Weges lag, tödlich verwundete. In dem Augen aber lagen hinter verunmündet ein Arzt und ein Offizier.

Jetzt geht es rasch zu London.

Ein Jäger, der auf der anderen Seite der Straße bedung gefanden hatte, gab dem armen Feinde den Grundstein, der Wurde des Artillerie-Regiments Hermann Strübel, 3. Kompanie, aus Deisenalderhof, und Strübel durchdrungen die Hügel und Gränge, und dann zogen und blieben die drei braven Leute mit verwundenen Kräften bei Gedächtnis von der Größe über das Feld, wo immer bestiger und bestiger die Granaten einschlugen, bis hinter die stehende Erdmauer.

Die Kunde von der tapferen Tat verbreitete sich rasch, und eine Stunde später fanden die drei der ihrem Disziplinschwandern, der ihnen das verdiente Kreuz an die Brust hofete.

Eine starke Patrouille der 10. Kompanie des 10. bayerischen Infanterie-Regiments „König“ unter Führung des Leutnants v. R. Schreiber ging abends 6 Uhr gegen eine feindliche Stellung vor, um eine geographische Erkundung zu unternehmen, wobei sich außer dem Führer besonders Infanterist Karl Vogel und Infanterist Thomas Haas, beide Defensionsjäger, aus Apfeldorfen und Infanterist Johann Metzler, Betriebsführer aus Ingolstadt durch tapferes Verhalten auszeichneten.

Durch kühnliches Wetter begünstigt, konnte die Patrouille bald das feindliche Dornbüschel erreichen, das durch den Drahtschleppendraht Haas, Vogel, Metzler in einer Reihe von 30 Metern und einer Linie von 50 Metern durchdrungen wurde. Je eine Gruppe wurde nach und nach auf beide als Seitenbedeckung zurückgelassen. Obwohl das oft in tiefer Wasser des Schützengrabens fast erstickte, glückte es dem Führer mit der Kampfmannschaft hoch und Ueberwindung eines mit Wasser und Dampf gefüllten Schützengrabens an das große Dornbüschel heranzukommen, das ebenfalls durchdrungen wurde.

Dadurch war der Weg zum Dach offen. Anstelle der früheren Brücke führten nur noch zwei Eisenbahnen, die durch Dornbüschel besetzt waren, über den dort angelegten Graben. Unter den schwersten Verhältnissen wurde der Stahlfuß durchdrungen und einzeln mühen die Leute, um beiden Schienen (Gleisen) den Weg überzuziehen.

Sofort nahmen die Gegner die Ueberwindung unter lebhaftem Feuer. Trotzdem gelang es allen Bräuten, unversehrt das feindliche Ufer zu erreichen. Der Leiter des Daches beständig

Die neuen Reichssteuern. Die Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren.

Berlin, 7. März. (B.Z. Reichsanst.) Nach einem im Bundesrat von dem Reichsfiskus vorgelegten Gesetzentwurf soll mit den Post- und Telegraphengebühren eine außerordentliche Reichsabgabe nach folgenden Sätzen erhoben werden: Von jeder Sendung bei Briefen im Orts- und Nachbarortverkehr 2 Pfg., bei sonstigen Verkehr 5 Pfg., bei Postkarten 2 Pfg., bei Drucksendungen bis 50 Gramm 1 Pfg., bei Paketen bis zum Gewicht von 5 Kilogramm bis 75 Kilometer Entfernung 5 Pfg., alle weiteren Entfernungen 10 Pfg., beim Gewicht von über 5 Kilogramm bis 75 Kilometer Entfernung 10 Pfg., alle weiteren Entfernungen 20 Pfg. Bei Briefen mit Wertangabe bis 75 Kilometer Entfernung 5 Pfg., auf alle weiteren Entfernungen 10 Pfg. Bei Postantragbüchern 5 Pfg., bei Postanweisungen im Betrag von mehr als 10 M. bis 50 M. 5 Pfg., über 50 M. bis 100 M. 10 Pfg., über 100 M. 20 Pfg. Im Postverkehrsverkehr bei Beträgen von über 10 M., bei Postkarten 5 Pfg. von jeder Anzahlsendung und bei Ueberweisungen von einem Postkontokonto auf ein anderes 2 Pfg. von jeder Ueberweisung. Bei Telegrammen von jedem Telegramm im Stadtverkehr 15 Pfg., im sonstigen Verkehr 25 Pfg. Bei Robropostbriefen und Robropostpaketen von jeder Sendung 5 Pfg.; bei Anstößen an des Orts-, Vororts- oder Bezirks-Fernsprechnetz 20 Prozent von jeder Pause oder Grundgebühr bei Ortsgesprächen, von Teilnehmeranschlüssen gegen die Grundgebühren bei Gesprächen im Vorortverkehr, Bezirksverkehr und Fernverkehr 20 Prozent von der Gebühr für jedes Gespräch und bei Ferngesprächen einschließlich 20 Prozent von der Gebühr für jeden Nebenanruf.

Ferner ist in Aussicht genommen, den Frachtkundenstempel für Wagenladungen im Eisenbahnfrachtverkehr zu erhöhen und einen Stempel für Stückgutverkehr nach folgenden Sätzen einzuführen: Frachtkunden im Innern des Eisenbahnverkehrs über Frachtkontingente und Sperrkontingente 20 Pfg., Frachtkunden in Wagenladungen bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 M. 1 M., bei höheren Beträgen 2 M.; bei Gütern in Wagenladungen bei einem Frachtbetrage von nicht mehr als 25 M. 1/2 M., bei höheren Beträgen 1 M. Die Steuerhöhen für Wagenladungen ermöglichen sich auf die Hälfte, wenn das Ladegewicht des einzelnen Wagens weniger als 10 Tonnen beträgt.

Unser Bundesgenosse an der Donau.

Von Dr. Richard Vahr.
Es gab eine Zeit — und vielleicht liegt sie nicht einmal gar so lange hinter uns — da sprach man von Österreich nicht anders als von dem „langsam zerdrückten Kaiserstaat an der Donau“. Aufgebracht hatten die Legende, die ihnen so vortrefflich in den Ohren klang, wohl die Russen. Aber sie hatten gläubige gefunden auch an anderen Stätten. Wer einmal schlaflosen Nächten die Monarchie durchleuchtet hatte, den galt es als ausgemacht, daß aus solchen Sprechern und Stammesgenossen sich kein brauchbares Heil zu gestalten ließe. Und wer mehr oder weniger schriftkundig war von diesen eiligen Reisenden, sprach schlauigst ein Wort, für das

er seine Anschauung aus einem der freitenden Lager bezog und in dem er nach so einseitiger Beleuchtung folgerichtig nur ein Zerfallsstadium. Aber gerade diese Zerfallbilder haften in dem Gedächtnis der Völker. Sie hielten Rußland beim Entzünden des Balkanlandes und waren gelegentlich so tief sich ein, daß zum Beispiel Rumänien bis auf den heutigen Tag von ihnen nicht ganz sich hat freimachen können.

Selbst bei uns in Deutschland — man da diese Gemütskrise längst überwunden ist, wird man darüber offen reden dürfen, vielleicht soll man sogar — ist man der verhängenen Döbnerer Monarchie nicht immer ganz gerecht geworden. Seit einem halben Jahrhundert in einem streng geschlossenen Nationalstaat lebend, schloß uns doch das Verhältnis für das Wesen und die Daseinsbedingungen des Nationalitätenstaates. Bei dem Ueberwiegen des norddeutschen Elementes im neuen Reich wuchs die Fähigkeit, in die weltliche, säkularisierte, und halb kosmopolitische Welt des Nachbarlandes und hineinzuwachsen. Jedem neigen wir ohnehin ein wenig dazu, alles was anders ist als bei uns, schon im Bewußtsein — mitunter sogar etwas von oben herab abzuwerten. Nicht daß es Bestimmungen gegeben hätte wie bei den Verbündeten auf der Gegenseite; die Gleichzeitigkeit der Führung und die Ueberchristung der Führer, um die jene sich bis heute fruchtlos bemühen, ist bei den beiden Reichsmächten vom ersten Tage an gegeben gewesen. Aber was zu Beginn sanftmütig vernahm, war dieses Bündnis als ein heiliges Bündnis deutscher Geschichte empfunden, vor etwas anderes. War beim großen Pakt die Gabe, den anderen aus den Schlingungen seiner Gegenwart und auch seiner Vergangenheit zu befreien, vor die Ungebild und die Flüchtigkeit des nicht immer von Sachkenntnis befreiten Urteils. Es war fast, als ob wir, selbständig gesprochen, von dem ersten Kaiserstaat erwarteten, daß er sich zunächst einmal „herauspauke“. Inzwischen ist dies „Herzelpauken“ ja nun gründlich und glänzend besorgt worden und die anfänglichen Unternehmungen, ein Bodensatz alter patriarchalischer Einrichtungen, sind längst verblüht. Und jetzt darf man vielleicht, ohne befürchten zu müssen, mißverstanden zu werden, wegen, ein Bild des Döbnerer Reiches zu geben, wie es wirklich ist. Geht nicht so, wie es manche leichtsinnigste Wiener Penultenionisten uns in den August- und Septemberjahren 1914 geschildert haben. Das Reich ist, wo Wolf und Lamm miteinander verträglich sind, doch noch nicht an und wird demnächst niemals anbrechen. Der Ausgleich zwischen den Nationen, insbesondere zwischen West- und Ostslaven und Deutschen, wird bislang nicht erreicht, und es wird im Frieden eines Neuanfangs, gegen die ruhig, einer „Reorientierung“ bedürfen, will man zu ihm gelangen. Dafür hat Österreich sich von neuem als die starke Weltmonarchie erwiesen, heute wie nur je vorab die „holy“ Erde einer großen Romanenheit. Dieser alte Staat hat eben immer seinen eigenen Rhythmus gehabt: er währt eine Weile, bis er in den Sattel kommt, sitzt er aber einmal drin, so kann er reiten. Es ist noch nicht an der Zeit oder besser: es ist gerade jetzt nicht die Zeit, das mit Beispielen aus der Geschichte zu belegen. Aber vielleicht darf man doch ganz leicht und deutlich, nur im Vorbeigehen daran erinnern, daß Österreich nicht nach schweren Schlägen nie völlig niedergeboren worden ist, und daß es selbst an dem Tage seines schmerzhaftesten Verfalls noch über eine ansehnliche Macht gebot, darunter über eine stolze Armee und eine kleine, aber kluge und weise erst von hochstehenden Erfolgen gekrönte Marine. Um recht zu verstehen, was Österreich Ungarn in den letzten beiden Jahren gekostet hat, muß man sich besinnen, daß es bei Kriegsbeginn in einer anderen Lage war als Deutschland: daß es den irrtümlich größten Teil seiner

Armeen im Krieg erst auszuheben und auszubilden hatte. Von einer Bewältigung, die dieser Aufgabe bringt — mit einem doch nicht durchweg gleichwertigen Menschennaterial, über alle Unterschiede der Nationalitäten, der Sprache und Bildung hinweg — wird man am Ende besonnen dürfen, daß sie ihrer Aufgabe gewachsen ist. Vielleicht sogar, daß sie die auf ihre Art und nach ihrem Tempo ganz vorzüglich gekostet hat.

Kann sein, daß diese Bewältigung in manchem Zug an eine Kolonialregierung erinnert. Der deutsche Beamte und der deutsche Offizier — noch immer sind in der westlichen Reichshälfte 75 von Hundert aller Offiziere deutschen Blutes, und bei den Beamten, zumal den höheren, sind die Prozentanteile nicht viel anders — als den Wegweiser und Pfadfinder in dem von Sirenen besetzten Gebiet. Aber ist das nicht wohl, seit der Kampf um die Reichsherrschaft in Deutschland ausgebrochen war, die geschichtliche Sendung des Österreich? In seinen nahenden Zerfall, an das über kurz oder lang bevorstehende Abbrechen glaubt man heute wohl nicht einmal mehr in den Kreisen des verständigsten Realismus. Doch es seine Tischechen und Sirenen, Sirenen und Sirenen mit starker Hand festzuhalten vermag, hat es in den hundert und liegenden 19 Monaten auszuwickeln vermocht. Für die Zukunft bleibt ihm die Aufgabe, sie auch innerlich in den westlichen Kulturkreis zu bringen. Es wird sie am liebsten lösen, wenn es auf der Bahn fortwähret, die es in Östern seit verschiedenen Monaten bereits eingeschlagen hat. Das ist kein Zentralismus Alexander Dostojewski, kann auch nicht wie in vergangenen Jahren die Vorherrschaft der Deutschen bedeuten. Aber in gewissem Sinn müssen wie in der östlichen Reichshälfte die Magazinen, im Westen die Deutschen das eigentliche Staatsvolk bleiben. Schon weil sie allein sich des Besitzes einer Kulturprosa erfreuen. Und weil sie zahlreicher sind als jedes der in Österreich sich findenden Völker, selbst die Tischechen noch, die gleich hatten ihnen kommen, um rund 4 Millionen Köpfe überzugeben.

Ans Stadt und Land.

Mannheim, den 7. März 1916.

Zeichnungen bei der Post.

Die Post ist als Vermittlungsstelle für die Zeichnungen auf die vierte Kriegsanleihe wiederum tätig. Wer sich also dieses bequemen Weges bedienen will, dem steht die Posthalter zur Verfügung. Wie bei der dritte Anleihe ist auch diesmal der gesamte Verkehrsapparat der Post (also nicht nur an solchen Orten, die keine öffentlichen Sparkassen haben) in den Dienst der Kriegsanleihe gestellt. Nur zwei Umstände sind zu beachten:

1. daß die Post nur Zeichnungen auf die 4% Reichsanleihe (nicht auch solche auf die 4 1/2 % Reichssparanweisungen) entgegennimmt,
2. daß die gezinslosen Beträge spätestens am 18. April voll bezahlt sein müssen. Sie können schon am 31. März bezahlt werden.

Andere Einschränkungen bestehen nicht. Wer bei der Post zeichnen will, kann sich an jedem beliebigen Schalter einen Kassenzeichnungsschein geben lassen. In den Landbestellbezirken und in Orten bis zu 20 000 Einwohnern wird allen Personen, die als Zeichner in Frage kommen, der Zeichnungsschein ins Haus gebracht. Ueber die Zeichnungsbedingungen geben die in den Zeitungen veröffentlichten Prospekte und ein besonderes Merkblatt, das an jedem Schalter zu haben ist und in kleineren Orten auch ins Haus gebracht wird, Aufschluß. Es ist gar nicht möglich, daß über irgend eine Frage Unklarheit bestehen kann; denn die Briefe laufen fortlaufend für Besprechung aller wichtigsten Einzelheiten, und wer ernsthaft daran denkt, sich an der Zeichnung zu beteiligen, der nimmt sich wohl die kleine Mühe, sich über alle Voraussetzungen zu unterrichten. Schwierigkeiten irgend welcher Art gibt es nicht. Die Post-

zeichnungsscheine, die einen Vorbruch enthalten werden ausgefüllt; Betrag der Zeichnung, Name, Stand, Wohnort und Wohnung des Zeichners. Dann werden sie entweder am Schalter abgegeben oder in einem unmarkierten Umschlag mit der Aufschrift „An die Post“ in den Briefkasten geworfen.

Durch die Post erhält dann der Zeichner eine Zahlungsaufforderung mit einer Zahlkarte angeheftet, die der Zeichner selbst auszufüllen hat. Mit dieser Karte begibt er sich zu der Postanstalt, bei der die Zeichnung erfolgt ist, und zahlt dort den zu leistenden Betrag ein. Auf dem Lande kann die Einzahlung durch Vermittlung des Briefträgers erfolgen, bei dem die gewünschte Auskunft über das einzuschickende Verleihen einzuholen ist. Die Einzahlungen haben, wie schon gesagt, bis höchstens zum 18. April zu erfolgen. Die Berechnung der zu zahlenden Summen ist eine ganz einfache: Der Preis der 4% Reichsanleihe beträgt 98,50 Mark für je 100 Mark Nennwert. Wenn man am 31. März Vollzahlung geleistet wird, müssen dem Zeichner binnen 30 Tage vergütet werden, weil der Zinsenlauf der Anleihe erst am 1. Juli beginnt. 5 Prozent Zinsen auf 30 Tage für 100 Mark machen 1,25 Mark aus, es sind also statt 98,50 nur 97,25 Mark für je 100 Mark zu entrichten (die gezinselten Beträge müssen in vollen Hunderten aufgehen, das das kleinste Anleihestück über 100 Mark lautet). Es können also nicht 150, 250, 350 usw. Mark gezinselt werden, sondern nur 100, 200, 300 usw.). Bei Vollzahlungen, die nach dem 31. März bis zum 18. April erfolgen, werden Zinsen für 72 Tage berechnet. Das heißt von 98,50 Mark wird 1 Mark abgezogen. Der Preis stellt sich also auf 97,50 Mark. Wer 200 Mark gezinselt und nach dem 31. März zahlt, hat also zweimal 97,50 gleich 195,— Mark zu entrichten. Bei 1000 Mark sind es zehnmal 97,50 gleich 975,— Mark. Die Post nimmt auch Einzahlungen auf Schuldscheineintragungen entgegen. Alles Notwendige erklärt der Zeichner am Schalter. Die Wahl des Reichsschuldenscheins verleiht keine besondere Mühe, bietet aber außerordentlich große Vorteile: Rückzahlung, spätere Uebertragung des Anleihebuchs, Vertretung von aller Sorge um Verwaltung und Verzinsung, regelmäßige Aufrechnung der Zinsen durch die Post oder fortwährende kostenlose Ueberweisung derselben an die Bank, Sparkasse oder Genossenschaft des Gläubigers.

Bürgeraushebungsvorlagen

Gesetzgebung einer Untersuchung an die Familien der nach der Mobilisierung in den Dienst der Stadtgemeinde getretenen, später zum Kriegsdienst einberufenen Arbeiter und Ausführenden.

1. Stadtraatsbeschluss vom 26. Januar 1916: Den Familien der nach der Mobilisierung in den häuslichen Dienst getretenen und später zum Kriegsdienst einbezogenen Arbeiter und Ausführenden wird ein einmaliger, freiwilliger, nicht widerruflicher jährlicher Zuschuß zur reichsgerichtlichen Kriegsheimstätten-Unterstützung gewährt, sofern der Eingezogene mindestens 6 Monate ununterbrochen vor der Einberufung im Dienst der Stadtgemeinde Mannheim geblieben hat. Die Höhe des Zuschusses richtet sich nach der Zahl der Arbeitsjahre, und zwar wird für jeden Arbeitsjahre der Betrag von 3 Pfg. gewährt. Der hiernach festzusetzende Betrag des Zuschusses kommt in Aktien mit einem Grundbetrag von 10 Mark und einem Zeichnungsbetrag für jedes Kind von 5 Mark bis zu einem Höchstbetrag von 30 Mark monatlich an die Familie zur Auszahlung. Zur Verteilung des hiernach erforderlichen Aufwandes sollen in den Verordnungen für das Jahr 1916 50 000 M. eingestellt werden.

2. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung gebeten.

Begründung: Die Familien der vor Kriegsausbruch bei der Stadtgemeinde beschäftigt gewesen Arbeiter erhalten nach dem Bürgeraushebungsbefehl vom 13. August 1914 nach Einziehung ihrer Grundsteuer zum Kriegsdienst in widerruflicher Weise eine freiwillige Unterstützung in Höhe des Betrags, der erforderlich ist, um die reichsgerichtliche Kriegsheimstätten-Unterstützung auf die volle Höhe des Einkommens zu ergänzen. Die nach

Schützengraben sowie ein Postloch wurden unentgeltlich hergestellt. Durch den folgenden Drahtverbau konnte sich die Patrouille noch 30 Meter hindurcharbeiten. Jetzt wurde die Wasserleitung fertig unter Feuer genommen. Da ferner das Wasser immer tiefer wurde, mußte sich der Führer, um von seiner wachpostigen Stellung nicht abgetrennt zu werden, zur Rückkehr entschließen.

Über die wurde noch ein Schubkarren, der angeschlossen zum Transport von Hindernismaterial gekehrt haben mußte, mitgenommen und voll Stacheldraht beladen mit in die Stellung zurückgebracht.

Am 10 Uhr leitete die Patrouille vollständig mit wichtigen Ergebnissen zur Kompagnie zurück.

Allein gegen Franzosen und Schwärze

Nach dreitägigen Kämpfen drangen weiße und schwarze Franzosen in den Hauptgraben, den die 2. Kompagnie eines Rheinischen Infanterie-Regiments besetzt hielt. Das Ordonnanzbuch des letzten Hügel der Kompagnie wurde in Gefahr, verloren zu gehen. Da führte der Gefreite Noen, Steinbeckerarbeiter, aus Luffelhof bei Remagen, mit einigen tapferen Mannschaften an die Schützengraben, welche rechts und links Hügel trennte, und nahm den Kampf gegen die im Graben vordringenden Schwärzen auf. Mit wohlgezielten Schüssen brachte die mutige Schwärze eine große Anzahl der Hände nieder. Doch immer neue Verstärkungen kamen heran und verdrängten durchzubrechen. Gefreiter Noen ließ Handgranaten herbeibringen und begann von neuem mit seinen we-

gen Betreten einen verheerenden Kampf. Die Franzosen, besonders die Schwärzen, gingen die Handgranaten auf und warfen sie mit großer Geschwindigkeit auf die sich mehr und mehr lichter Scheit der Linien zurück, jedoch bald nur noch drei Mann die Verteidigung antworteten. Ein dazwischenliegender Sonopostlager legte den braven Kämpfern besonders Herz zu. Bis eine ansehnliche Handgranate in seiner Hand explodierte und ihn in Stücke ritz. Er lagte der Befreite Noen, der nun seinen überreifen Gegner vernichtet sah, seinen Mut. Er ließ den letzten seiner Kameraden, der ihm noch geblieben war, zurückgehen, um Verstärkungen zu erbitten. Ganz allein, mit tollkühner Todesverachtung führte er den Kampf weiter. Er verlor schließlich den linken Arm mit herannahenden Schüssen und warf zwischen dem Handgranaten. So hielt er die Stellung fast eine halbe Stunde im härtesten Nahkampf, bis die erste Verstärkung herbeikam und die Schützengraben mit den Schwärzen rettete.

Für diesen heldenmütigen Kampf und dieses unerhöhrten Ausdauer wurde Noen zum Unteroffizier befördert und mit dem Eisernen Kreuz 2. Klasse ausgezeichnet.

Kunst und Wissenschaft

Ueber Monumentalmalerei, ihr Ziel und ihre Aufgaben.

Am gestrigen Abend in der Aula der Universität der technischen Hochschule in Stuttgart, Herr Dr. Hans Dilschneider. Die Frage, ob wir eine Monumentalmalerei haben werden, führte der Vortragende aus, schloß die still-

vorstellung in sich, daß wir eine solche seit reichlich 100 Jahren nicht mehr gesehen. Nicht zu einer Verwirklichung strebte das 19. Jahrhundert, sondern zum Werten in die Werte. Die Technik erlangte ihre Vollkraft, ihr Kind, die Maschine schuf Industrie, der Handel bildete auf, es gab Reichthum, der Kapitalismus breitete sich aus, und der Enderfolg war das Wert nicht einseitiger sondern aller. Das Wollen beeinflusste das Können. Eine Kultur, die so ausposaunige Vorzüge hat, entscheidet sich der Mensch nicht, sie war extensiv gekannt, unphilosophisch, unreligiös und unästhetisch ihrem Wesen nach. Die Zeit — die zweite Hälfte des 18. und der Anfang unseres Jahrhunderts — hatte keine einheitliche Weltanschauung, der allgegenwärtigen Kultur fehlte die bestimmende Kraft, die architektonische Wiederholung die Kunst. Die wissenschaftlich-technische Tendenz der Zeit verdrängte begabte Künstler an großen Werken, man verfiel in den Irrtum, Schönheit sei in „Teilen“ enthalten, man vernachlässigte Wissen und Erleben. Die Architektur wandelte den Weg, den sie seit Jahrhunderten vorwärts ging, wieder zurück, die Baukunst schritt wachsenden eilig in neues Land, erlosch Eilen und Verwirren, die Kunst aber schämte sich des Fortschritts. Wandlungszeit und Rückschritt sprachen aus den nach Mitte des 19. Jahrhunderts entstehenden Ständeverhältnissen, es wachte ein künstlerischer Organismus hervor und das Kunstverständnis herrschte vor. Malerei und Plastik sagten sich los von der Architektur. Der Künstler dachte sich vor der wissenschaftlich-technischen Tendenz der Zeit, die sogenannte „Wissenschaft“ war die erste Forderung, die man an ein Werk stellte. Der Rich-

tigkeit der anatomischen Zeichnung der Anatomie und Kunstverfälschung, des Willens galt alles Erleben. Das Künstlerproletariat — in geistiger Sinne gemeint — nahm großen Umfang an, die Persönlichkeit des Künstlers ließ man unter der Sachlichkeit seines Werkes verwinden. Der Individualismus legte der Epoche große Bedeutung bei und brach damit die Brücke zur Monumentalmalerei, denn Improvisation und Monumentalmalerei sind unvereinbar. Im weiteren gab der Vortragende eine treffliche Definition des Tafelbildes, der dekorativen Malerei und der Monumentalmalerei, die zu unterscheiden war, um sie hier wiederzugeben zu können, gefolgt sei nur das bemerkenswerte über das monumentale Wandgemälde. Es wird immer nur dann monumentale sein, wenn es zugleich ein Werk der Architektur und Malerei ist, nur durch Unterordnung unter die Architektur, vermag die Malerei ihre selbständige Bedeutung zu wahren, sie entspricht nicht dem Gegenständlichen und bezieht sich mit dem Einfachen, hat eine gewisse Symmetrie im Sinne eines Gleichgewichtsverhältnisses. In Hand leber ist gewählter — durch ein Versehen leber in der Zeitfolge etwas verächtlicher — Bildhauer, erklärte Herr Dr. Dilschneider die Entwicklung der Monumentalmalerei. Die Frage, ob wir in Zukunft eine Monumentalmalerei haben werden, wäre zu verneinen, wenn nicht in den künstlerischen Anfängen schon in vorangegangener Zeit eine Wandlung eingetreten wäre, die der Krieg bekräftigt hat. Ein Zug zur Architektur zur Monumentalität in gewissen Sinne, muß sich bemerkbar auf geistigen, religiösen, wirtschaftlichen Gebiete, der Boden für Monu-

der Stadt gegenüber bleibt jedoch untreu; eine Bekämpfung gegen den Mieter findet nicht statt.

§ 9. Die den abfuhrfähigen Räume während eines vollen Kalendermonats leer, so rüdt auf Antrag des Vermieters die Verpflichtung zur Zahlung der Gebühre. Der Antrag hat nur Wirkung für volle Kalendermonate und nicht für eine vor Beendigung des Mietvertrages liegende Zeit.

§ 10. Die zur Ausführung dieser Gebührensatzung erforderlichen Bestimmungen sind vom Stadtrat zu treffen.

§ 11. Diese Verordnung tritt am 1. April 1916 in Kraft.

2. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung zu diesem Beschluß gebeten.

Begründung: Nach dem Vorschlage der Stadtratsverwaltung für 1915 betrug die ungedeckte Ausgabe für die Müllabfuhr 96.264 Mk.; die Ausgaben waren 260.631 Mk., die Einnahmen 173.568 Mk. Der Vorschlag für 1916 zeigt kein anderes Bild. Die Ausgabe steigt auf 204.000 Mk., die Einnahme auf 174.192 Mk. Der Ausfall ist 60.743 Mk. Von den Einnahmen entfallen 164.300 Mk. auf die allgemeinen Gebühren, die 1914 161.707 Mk. eintrugen. Nicht auf die Gebühren die Hälfte der bisherigen Höhe zugerechnet, so ist der Ausfall bis auf einige Tausend Mark gedeckt. Die Erhöhung der Gebühren ist notwendig, weil bei denjenigen Einrichtungen, die sie zwar zum Zweck der allgemeinen Gesundheitspflege, aber doch an Stelle der zur Beseitigung der gefährlichen Zustände Verpflichtung übernimmt, die Stadt auf hohen Kosten über sich selbst bei ihrer Finanzierung nicht verzichten kann. Bei den Wohnungen im Mietwert bis zu 300 Mk. soll der Einfachheit halber ein Betrag von jährlich 1 Mk. erhoben werden, während höherer Wohnungen bis zu 150 Mk. Kleinerer Mietwert, solche von 150-300 Mk. eine Gebühr von 75 Pfg. entrichtet. Bei den Wohnungen und Räumen höheren Wertes sollte die Zahlung tatsächlich in 70-75 Prozent aller Fälle der Mieter, in 25 bis 30 Prozent der Vermieter; in wie weit letzterer die Gebühr dem Mieter aufbürdet, ist nicht bekannt. Keinesfalls kann somit die Erhöhung der Gebühr auf dem Grunde bedenklich erscheinen, weil sie den Hausbesitz zu Lasten belastet. Wäher war die Gebühr prinzipiell gerecht, d. h. es bestand ein Vertrag zwischen jedem Vermieter und der Stadt; in Zukunft soll die aus Gründen des öffentlichen Wohles erzielte Kostendeckung der Gebühren auf öffentlich-rechtliche Grundlage gestellt werden.

Müllabfuhr.

1. Stadtratsbeschluss vom 21. Februar 1916. Folgender Gewerbebeschluss ist zu erlassen:

Müllgebühren-Ordnung.

- § 1. Für die Benutzung der städtischen Müllabfuhr ist eine Gebühr zu entrichten.
- § 2. Die Gebühr beträgt jährlich 3/4 Prozent des jährlichen Aufwandeswertes der Wohnungen, Werkstätten, Wirtschaften, Läden, Geschäftsläden, Kassen und sonstigen Räume, in welchen Müll anfallen kann. Bei Wohnungen mit einem Aufwandeswert von nicht mehr als 300 Mark beträgt die Gebühr 1/4 Prozent. Für Läden, Kassenräume und Wirtschaften werden nur zwei Drittel des Aufwandeswertes in Ansatz gebracht.
- § 3. Die Gebühr wird geschuldet, sobald nach den bestehenden ordnungsgemäßen Vorschriften die Müllabfuhr zur Ausführung der Hausabfälle beginnt, soweit jedoch eine solche Pflicht nicht besteht, von dem in der Vereinbarung über die Ausführung des Müllabfuhrs bestimmten Zeitpunkt an. Beginn die Verpflichtung zur Abfuhrung des Mülls vor dem 15. eines Kalendermonats, so ist die Gebühr vom Erlöse des betreffenden Monats ab, zu entrichten.
- § 4. Die Gebührenpflicht erlischt mit dem Ablauf des Kalendermonats, in dem die Verpflichtung zur Abfuhr endet.
- § 5. Die Gebühr ist in monatlichen Teilbeträgen im voraus zu entrichten. Hinsichtlich der Bezahlung der Gebühr gelten die einschlägigen gesetzlichen und statutarischen Bestimmungen.
- § 6. Zur Entrichtung der Gebühr ist der Eigentümer des Grundstücks verpflichtet; Mitbewohner leisten als Gesamtschuldner. Im Falle eines Eigentumswechsels ist außer dem neuen auch der bisherige Eigentümer bis zum Ablauf des Monats, in dem der Eigentumswechsel angezeigt worden ist, für die Gebühr haftbar.
- § 7. Teilt der Eigentümer mit, daß ein Mieter nur 1/2 Vereinbarung die Zahlung der Gebühr übernimmt habe, so wird die Einhebung bei dem Mieter versucht, die Verpflichtung des Eigentümers

in Fällen der Art ist also gegeben. Die formalen Bedingungen für die Haftung vor dem Krieg schon gegeben, die gestiegene hat er mit keinem großen Erleben erschlossen und uns wüchse eine hoffnungsvolle Künstlergeneration unter Behrens und Hoffmann heran. — Die nothwendigen Anführungen wurden zu herrlichem Beifall gehört.

Drittes Orgelkonzert von Arno Landmann.

Wir haben in der Oper trotz Rio, Wagner kaum Aussicht auf dauernde Vorherrschafft, wir werden darauf verzichten müssen, es den Italienern in der Falle ungelimmetter Derblichkeit, den Franzosen in der Kunst und Lebenswürdigkeit ihrer höheren Kulturen gleich über zu sein. Aber auf drei wichtigen Feldern (Hoffender Lustspiel hat bisher unsere Originalität und unser Reichthum auch für den Reichthum) überlassen. Sie sind das Lied, die Kirchenmusik und die Symphonie. Schreibt Herrn, Streichsamer in einem Der Krieg und die Kunst" betitelt Aufsatz in der "Internationalen Monatschrift für Wissenschaft, Kunst und Technik" (4. Heft, 2. Jahrgang). Für die Kirchenmusik, deren unsere Kulturliteratur eine reiche Fülle unerschöpflicher Schätze anweist, ist der heutigen Musikwelt Sinn und Herrlichkeit fast ganz abhanden gekommen. Um so mehr muß jeder dahingehende Versuch unterstützt werden.

Das dritte Orgelkonzert A. Landmann's brachte dem ersten Musikfreund in der Musikstadt, daß es Wasser genug hätte" von Johann Christoph Bach, Job Sebastian Bach's begabtem Opem, (gest. 1706 als Organist

der Stadt gegenüber bleibt jedoch untreu; eine Bekämpfung gegen den Mieter findet nicht statt.

§ 9. Die den abfuhrfähigen Räume während eines vollen Kalendermonats leer, so rüdt auf Antrag des Vermieters die Verpflichtung zur Zahlung der Gebühre. Der Antrag hat nur Wirkung für volle Kalendermonate und nicht für eine vor Beendigung des Mietvertrages liegende Zeit.

§ 10. Die zur Ausführung dieser Gebührensatzung erforderlichen Bestimmungen sind vom Stadtrat zu treffen.

§ 11. Diese Verordnung tritt am 1. April 1916 in Kraft.

2. Der Bürgerausschuß wird um Zustimmung zu diesem Beschluß gebeten.

Begründung: Nach dem Vorschlage der Stadtratsverwaltung für 1915 betrug die ungedeckte Ausgabe für die Müllabfuhr 96.264 Mk.; die Ausgaben waren 260.631 Mk., die Einnahmen 173.568 Mk. Der Vorschlag für 1916 zeigt kein anderes Bild. Die Ausgabe steigt auf 204.000 Mk., die Einnahme auf 174.192 Mk. Der Ausfall ist 60.743 Mk. Von den Einnahmen entfallen 164.300 Mk. auf die allgemeinen Gebühren, die 1914 161.707 Mk. eintrugen. Nicht auf die Gebühren die Hälfte der bisherigen Höhe zugerechnet, so ist der Ausfall bis auf einige Tausend Mark gedeckt. Die Erhöhung der Gebühren ist notwendig, weil bei denjenigen Einrichtungen, die sie zwar zum Zweck der allgemeinen Gesundheitspflege, aber doch an Stelle der zur Beseitigung der gefährlichen Zustände Verpflichtung übernimmt, die Stadt auf hohen Kosten über sich selbst bei ihrer Finanzierung nicht verzichten kann. Bei den Wohnungen im Mietwert bis zu 300 Mk. soll der Einfachheit halber ein Betrag von jährlich 1 Mk. erhoben werden, während höherer Wohnungen bis zu 150 Mk. Kleinerer Mietwert, solche von 150-300 Mk. eine Gebühr von 75 Pfg. entrichtet. Bei den Wohnungen und Räumen höheren Wertes sollte die Zahlung tatsächlich in 70-75 Prozent aller Fälle der Mieter, in 25 bis 30 Prozent der Vermieter; in wie weit letzterer die Gebühr dem Mieter aufbürdet, ist nicht bekannt. Keinesfalls kann somit die Erhöhung der Gebühr auf dem Grunde bedenklich erscheinen, weil sie den Hausbesitz zu Lasten belastet. Wäher war die Gebühr prinzipiell gerecht, d. h. es bestand ein Vertrag zwischen jedem Vermieter und der Stadt; in Zukunft soll die aus Gründen des öffentlichen Wohles erzielte Kostendeckung der Gebühren auf öffentlich-rechtliche Grundlage gestellt werden.

• **Diebstahl.** Am gestrigen Tage feierte Herr Vertheimer Peter Sees bei der Firma Chem. Fabrik und Papmanufaktur Ed. Müller, Rheingönheim, sein 25jähriges Dienstjubiläum. Ein schönes Festen guten Einvernehmens zwischen Firma und Beamten. Der Jubilar wurde seitens der Firma, der Beamten und Arbeiter in ehrenvoller Weise bedacht.

• **Wolfs-Theater.** Gestern Abend wurde Angenrührender "Farrer von Reichfeld" gegeben. Es liefen zeitweise ab als ein manchem Besucher schwer fällt, an dieser Stelle, die ja vorwiegend der letzten Zeitrechnung dient, in ein ernstes Bühnenstück einzubringen. Nur so begriff man die Heiterkeit, welche tiefere Szenen auf einem Teil der Zuschauer hervorriefen. Die Darsteller trifft keine Schuld an dieser falschen Auffassung und dem mangelnden Verständnis. Sie gaben ihr Bestes und wirkten dem Werke Angenrührend entgegen. Herr Reich soll ein Herr auf die Bühne, der uns den schmerzlichen Kampf zwischen Pflicht und Liebe mitfühlen ließ und seine Partnerin Henri Geromiller gab die Anna mit all der edlen Ursprünglichkeit, die der Dichter von ihr verlangt. Sehr gut war auch der Barzelleppel des Herrn Schnabel. Sein Zusammenbruch beim gewaltigen Tod der alten Mutter wirkte lebenswahr. Auch alle übrigen Rollen besaßen sich in guten Händen. Es wäre zu hoffen, daß auch die übrigen Vorstellungen des Reich'schen Bauerntheaters den gleichen guten Erfolg aufweisen, wie am gestrigen Abend. — In erwähnen bleiben noch die Musikleistungen (Orgel und Fächer), welche mit vollendeter Meisterhaftigkeit gegeben wurden.

in Eisenach) eine besondere Überraschung. Wenn auch noch nicht von der polyphonen Zielgründigkeit der Joh. Seb. Bach'schen Kantaten, zeigt diese Solostimme doch eine so ansehnlich frische Melodie und so viele tonmalerische Reize, daß man sich wirklich wundert, daß solche Werke so selten aufgeführt werden. Die Art wie Fraulein Philippi, die. Kassirerin aller Beschäftigten, die Kantate zu beenden wußte, war über alles Lob erhaben. Maria Philippi's Kunst bei dem Wechsel der Zeit herrlich Etwas gehalten. Wort und Tonbehandlung lud musterhaft. Die Violin-Kassirerin besaß und dann noch Brahms's leichtes Gesangsstück "vier erste Gesänge" Op. 121. Auch hier trat das eminente Gesangs- und hervorragende Gesangsvermögen glänzend zurage, ungleich diese Gesänge in G. die Tonart der weiblichen Stimme. — Brahms schrieb sie meines Wissens für Sopran — sehr überhöhet.

Herr Landmann hatte für diesen Abend ein besonders reiches Programm aufgestellt. Es führte von Philipp Emanuel Bach zu Schumann, Meyer und Liszt. Konnte man in dem instrumentell interessanten Präludium Bach's und die ganz besonders feingebenen B. A. C. Hagen Schumann's, die aus intensiven Wohlklang hervorgehen und ganz in Bach'schem Geiste erklingen, die Farbenhaft Schumann's auch neue bewundern, so gab die polyphonen reich geübte große F-moll Fugue in A-Moll Reges und die unter Verwendung des Instrumentes glänzend geschriebte "Waldes Ranz" und "Hage über den Chor" Ad nos, ad adorandum und am Wechsler's "Prophe" zur Bewunderung wertvoller Kunst aus dem reichlichen Gelegent.

Der Landmann hatte für diesen Abend ein besonders reiches Programm aufgestellt. Es führte von Philipp Emanuel Bach zu Schumann, Meyer und Liszt. Konnte man in dem instrumentell interessanten Präludium Bach's und die ganz besonders feingebenen B. A. C. Hagen Schumann's, die aus intensiven Wohlklang hervorgehen und ganz in Bach'schem Geiste erklingen, die Farbenhaft Schumann's auch neue bewundern, so gab die polyphonen reich geübte große F-moll Fugue in A-Moll Reges und die unter Verwendung des Instrumentes glänzend geschriebte "Waldes Ranz" und "Hage über den Chor" Ad nos, ad adorandum und am Wechsler's "Prophe" zur Bewunderung wertvoller Kunst aus dem reichlichen Gelegent.

Polizeibericht
vom 7. März (Schluß).

Verhafteter Knabe. Am 18. Februar 1916 ist der am 4. März 1913 in Stuttgart geborene Knabe von der elterlichen Wohnung Poststraße 14 in Berg wegelaufen und bisher nicht zurückgeführt. Vermuthlich ist der Junge in den hochgehenden Rebenfeldern gefallen und durch das Hochwasser in den Reben abgetrieben worden. Nicht ausgeschlossen ist aber auch, daß er entführt worden oder einem Verbrechen zum Opfer gefallen ist. Beschreibung: Gut entwickeltes, gutes Aussehen, blonde Haare; trägt weiße Strohhut, dunkle, leichte schwarze Blauje Hose, graue Anstöße, Trilowhüte, grüne an den Knien gestrichelte Strümpfe, schwarze mit Leder eingefaßte Stiefel mit Schnalverriegelung, rote Kreuzschärpe und Westkoppel. Am schändlichen Mitleid über den Verbleib des Kindes ersucht die Schatzmannschaft.

Verhaftet wurden 28 Personen wegen verschiedener strafbarer Handlungen, darunter ein von der Staatsanwaltschaft Stuttgart zum Strafzuchausgesprochener Dienstknecht von Oppenweiler, ein vom Amtsgericht Pforzheim wegen Körperverletzung gefundener Tagelöhner von Wörschell, ein Dieblicher von Koblungen wegen Diebstahls, ein Dieblicher von Württemberg wegen Betruges und ein Kauter von Seckelheim wegen Untreue.

Vergnügungen.

• **Palast-Vorstellung.** J. 1. 8. Vorstellung. Den Hauptausgangspunkt des neuen Programms bildet der Film: "Die bide Bern", Aufspiel in drei Akten. Und wer wäre wohl nicht begeistert über die hervorragende der Berliner Musikkomponist mit ihrer wunderbaren Orchestration als die beliebte Berliner Künstlerin Frau Anna Müller-Kinke, deren Erscheinen auf der Bühne allein schon das Publikum in die richtige Stimmung versetzt. "Der Streit um Wilton" betitelt sich der zweite Schöner, ein dreiteiliges Detektivdrama, das letzte Abenteuer des hervorragenden Detektivs Herrmann. Ergänzt wird der neue Spielplan durch ein vorzügliches Schauspiel.

Schnee- und Wetterberichte.

h. Karlsruhe, 7. März. (Priv.-Tel.) Der Schneefall, der in den gestrigen Morgenstunden einsetzte, hielt sich während der Nacht und des heutigen Tages an. In der Rheinebene liegt der Schnee etwa 8-10 Zent. hoch und bei 0 Grad schneit es noch langsam weiter. Der weiche, nasse Schnee läßt und drückt bereits schwer auf die Dächer. Vom gestrigen Schneeeinbruch wird gleichfalls berichtet Schneeeinbruch gemeldet. Die höheren Lagen berichten bis zu 40 Zent. Schneehöhe. Von der Horngrube und dem Knick werden 50-60 Zent. vom Feldberg etwa 1/2 Meter durchschnittliche Schneehöhe gemeldet. An den dem Sturme ausgesetzten Berggipfeln trifft man mehrere Schneemengen. Auch im Mittelgebirge sind Schneehöhe gemeldet. Starke Schneehöhen liegen, so daß die Gebirgsstraßen stellenweise kaum passierbar sind. Ueberall verbleiben Schneeflägel, um die Verdrängen der Schnee offen zu halten. Schneehöhe und Schichtenhöhen sind allerorts in besten Verfassung.

• **Freudenstadt** (würt. Schwarzwald), 7. März. (Telegr.) Infolge des anhaltenden Schneefalles ist hier ein wunderbares Schneelandschaft.

Briefkasten.

- Anfragen ohne vollständige Adressenangabe und ohne Beifügung des letzten Besandnummern werden nicht beantwortet.
- R. 1. 100. Die Einweihung kann durch Einreichung einer Klagefrist oder zu Protokoll des Gerichtsschreibers erhoben werden. Wenn Sie die Klagefrist nicht selbst absetzen wollen, werden Sie sich an den Gerichtsschreiber des zuständigen Amtsgerichts.
- R. 2. Sie sind nicht berechtigt, dem fortbildungspflichtigen Arbeiter für die durch den Unterhalt verursachte Zeit einen Lohnanspruch zu machen.
- R. 3. Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß vor ansonst Anfragen nicht beantwortet werden. Der Anfrage ist ferner die letzte Monatsentscheidung beizufügen.
- R. 4. 100. Wenden Sie sich an den Badischen Landesbeamten vom roten Kreuz, Karlsruhe, Steinhilfsstraße 74.
- Monat 202. Wenden Sie sich an das Stadt. Gaswerk, Bismarck K 7, 1-2.
- R. 1914. Bedenken vor 1914 nicht in deutschen Reich.
- Monat 1. Nach dem Duben. Orthographisches Wörterbuch der deutschen Sprache, kann man bez. und das Gehalt sagen.
- R. 5. Die angefragte Verfügung besteht nicht. Streitfrage R. 2. Das Schiedsamt ist in dem Urteil Schlichter gefestigt werden.
- R. 3. Das israelische Buch können Sie auch von einer hiesigen Buchhandlung beziehen.
- R. 4. 100. Ein postuliertes Volksschulrecht kann niemals eine Lehrerzuzug erhalten; es kann jedoch jederzeit um eine einmalige Unterstützung nachsuchen.
- R. 5. 50. Unterrichtsangelegenheiten sind mit der Regierung "Kriegsbeschwerden" an die Privatbankier der Stadt Kronprinzstraße, Potsdam, Gener. Garcke, zu richten.
- R. 6. 22. Das Tragen von Stoffen unterliegt der Genehmigung der Volksgesundheit.
- R. 7. Wenden Sie sich an das städtische Lebensmittelamt.
- R. 8. Die unentgeltlichen Sprachstunden in der Leibelinger Volkshaus sind täglich, ausgenommen Sonntag, vom Montag bis 11 Uhr.

Letzte Meldungen.

Griechenland und Bulgarien.
Amsterdam, 7. März. (WZL. Nichtamtlich.) Wie ein hiesiges Blatt aus London erfährt, meldet der Athener Korrespondent der "Times": Die bulgarische Regierung hat für die Grenzöffnungenfälle vollständige Ermattung angeboten und sich erbötig gemacht, eine Untersuchung einzuleiten und die Schuldigen zu bestrafen.

Die Beschlagnahme von schweizerischen Postsendungen.

Bern, 7. März. (WZL. Nichtamtlich.) Meldung der schweizerischen Depeschagentur. Ueber die Beschlagnahme von schweizerischen Postsendungen durch die Militärbehörden der kriegsführenden Staaten stellt das schweizerische Postdepartement in einem amtlichen Bericht fest, daß auch die Postsendungen von neutralen Staaten an andere neutrale Staaten von den kriegsführenden Beschlagnahme werden, trotzdem die Freiheit des Verkehrs eine der wichtigsten Grundlagen des Weltfriedens bildet. Den Bestimmungen der Postverwaltung und der politischen Departements ist es leider nicht gelungen, befriedigende Zustände herbeizuführen. Ebenso unvollständig sei die Lage in bezug auf das Postgeschick gemeldet. Von den Militärbehörden kriegsführender werden die transitierenden plombierten Poststücke von neutralen Ländern nach anderen neutralen Ländern nach Belieben erbrochen und die darin enthaltenen Briefe geöffnet. Mit dieser Praxis ist eine schwere Schädigung der schweizerischen Handelsinteressen verbunden.

Mit Rücksicht auf die Unsicherheit in der Beförderung der schweizerischen Amerikapost über Frankreich und England werden nunmehr geöffnete Briefstücke nach Amerika über Frankreich und die Niederlande durch Vermittelung niederländischer Schiffe abgefertigt. Diese Briefstücke unterliegen dem Verbot nach auf deutschem Gebiet keine Zensur. Zugleich soll nach den neuesten Nachrichten eine Durchsuchung auf hoher See durch englische Schiffe stattfinden.

Rücktritt des russischen Botschafters in Tokio.

Petersburg, 7. März. (WZL. Nichtamtlich.) Meldung der Petersburger Telegraphenagentur: Der russische Botschafter in Tokio, Molensky, ist mit Rücksicht auf seinen Gesundheitszustand zurückberufen worden.

Teuerungsumruhen in Spanien.

c. Von der Schweiz Grenze, 7. März. (Priv.-Tel. 3.) Der "Köln. West-Telegraph" berichtet aus Paris: Die letzten Meldungen aus Spanien lauten äußerst beunruhigend. In allen Gebirgsregionen ist es zu weit oder weniger stürmischen Kundgebungen gegen den Lebensmittelpreiserhöhung gekommen. Die Regierung hat beschloffen, die vorhandenen Lebensmittel nicht mehr zu requisitieren sondern sie in bestimmten Fällen zu exportieren.

Die Wiederherstellung der Monarchie in China verhöben.

m. Köln, 7. März. (Priv.-Tel.) Die "Kölnische Zeitung" meldet aus Kopenhagen: Der "Kölnische Botschafter" meldet aus Peking: Yuan Shikai gibt bekannt, er habe die Wiederherstellung der Monarchie bis auf weiteres verfallen. Gleichzeitig verleihe er jede Unterstützung zur Verwirklichung seiner Bestimmung des Kaiserthrones. — Durch eine Resolution wurde das Parlament auf den 1. Mai einberufen.

c. Von der Schweiz Grenze, 7. März.

(Priv.-Tel. 3.) Der "Köln. West-Telegraph" meldet aus Mailand: Ein Teilmann der "Corriere della Sera" aus Mailand bezeugt als Ort, wo der italienische Dampfer "Tosca" durch ein österreichisches Unterseeboot versenkt wurde, das Cap Natopon.

Dufarek 7. März. (WZL. Nichtamtlich.)

Die Reise der Königin-Witwe Elisabeth ist am 5. März in Moskau erfolgt an der Seite ihres Gemahls beigefügt worden. Inzwischen den beiden Söhnen rufen die herrlichen Liebesbriefe der Prinzessin Maria, des einzigen Kindes des Kaiserpaars.

London, 7. März. (WZL. Nichtamtlich.)

Kundliche Meldung: Aus militärischen Gründen wurde beschloffen alle europäischen Kaufleute feindlicher Nation, die sich noch in Loko aufhalten, zu deportieren und alle deutschen Geschäfte zu schließen, denen es bisher noch gestattet war in den von den Briten besetzten Teilen von Loko Geschäfte zu machen.

Zusatz aus dem Standesamtsregister für die Stadt Mannheim.

- 20. Februar. Verkündete: 22. Arbeiter Eugen Nitz u. Susanna Seib. 23. Kraftwagenführer Joh. Metz u. Maria Stübbe. 24. Schuhmacher August Klinging u. Anna Schütz. 25. Kaufmann Georg Bernay u. Luise Mayer. 26. Kaufmann Friedrich Sch. u. Vertha Engelhorn. 27. Bodenleger Theodor Ruhn u. Frieda Schöffner. 28. Tagl. Ludwig Schumacher u. Johanna Böhrer. 29. Landwirt Alfred Bischoff u. Elise Grentlich. 30. Schlosser Karl Hoog u. Lina Höfner. 31. Kaufmann Wilhelm Dief u. Frieda Böhm. 32. Arbeiter Valentin Frank u. Karoline Wegner. 33. Eisenarbeiter Emil Schaub u. Katharina Dief. 34. Wagenführer Joh. Rieger u. Anna Zimmermann. 35. Metzger Adolf Hof u. Anastasia Denk. 36. Kaufmann Hugo Geiger u. Clara Berner. 37. Kaufherr Karl Schöner u. Frieda Gehring. 21. Februar. Geborene: 24. Opernsänger Eduard Wucher u. Katharina Dreyher. 25. Schlosser Ludwig Schneider u. Sofie Zimmermann geb. Lieblich. 26. Müller Karl Schick u. Frieda Benz. 27. Kaufmann Max Binder u. Katharina Bismann. 28. Kaufmann Wilhelm Metz u. Auguste Giffert. 29. Kaufm. Albert Müller u. Philippine Oberfeld. 30. Feldner Georg Bergel u. Marie Mitter. 31. Fabrikarb. Joh. Heltzer u. Margareta Berger. 32. Uhrmacher Josef Dammert u. Mathilde Schöck. 33. Fabrikarbeiter Franz Ebert u. Anna Bernauer. 34. Kaufmann Jakob Smetz u. Auguste Duflein. 35. Kipper Karl Kridt u. Dorothea Adler. 36. Former Maxend Lorenz u. Johanna Dreyher. 37. Schlosser Eugen Wier u. Theresie Heubl. 38. Schlosser Nikolaus Rind u. Emma Köffel. 39. Kaufmann Peter Rudolf u. Landina Hof. 40. Annaltöchterle Franz Fung u. Luise Kubach. 41. Kaufmann August Scheib u. Sabette Thom. 42. Färber Wilhelm Sunk u. Sabette Neubert. 43. Chemiker Dr. phil. Em. Wümmen u. Irma Loeb. 44. Justizkassier Emil Späth u. Emma Himmelhan. 20. Februar. Geborene: 21. Bankbeamter Alf. Eichhorn e. S. Eduard. 22. Eisenbahnschaffn. Adolf Gutmann e. L. Karoline. 23. Eisenarbeiter Joh. Schmid e. S. Hermann. 24. Werkmeister Gg. Hennig e. L. Johanna. 25. Masch. Peter Mett e. L. Juliana. 26. Buchhalter Otto Frank e. S. Heinrich. 27. Sternmacher Adolf Fischer e. S. Adolf. 28. Geiger Joh. Heberlein e. L. Johanna. 29. Elektrikant Peter Dief e. L. Gertrude. 30. Bureau-Vorsetzer Gg. Rapp e. S. Kurt. 31. Former Eduard Freundlich e. S. Friedrich. 32. Schriftf. Joh. Richter e. S. Wilhelm. 33. Tischler Theodor Geiß e. S. Ernst. 34. Tagelöhner Gottlieb Schönbauer e. S. Ernst. 35. Geiger Karl Burkhardt e. L. Maria. 36. Maschinenmeister Joh. Hoffelder e. S. Friede. 37. Kaufmann Karl Baumhufsch e. L. Karoline. 38. Schneider Ernst Kottlinger e. S. Helmut. 39. Korbweber Lambert Stein e. L. Lisa. 40. Tischlermeister Theob. Steider e. L. Maria. 41. Kaufmann Wilhelm Höwing e. L. Gertr. 42. Bureauvorsetzer Georg Wittig e. S. Hans. 43. Lokomotivführer Joh. Högler e. S. Erich. 44. Tischler Emil Widdler e. S. Gerbert. 27. Kundscheifer Joh. Bierling e. L. Martha. 20. Februar. Geborene: 20. Gina, L. d. Fabrikarb. Max Hillinger, 1 J. 3 M. 21. Emilie geb. Freimüller, Ehefrau d. Müllers Jakob Geigel, 39 J. 11 M. 22. verk. Kaufm. Philipp Lehmann, 72 J. 1 M. 23. verk. Maurer Josef Kersch, 68 J. 10 M. 24. d. led. Kranenführer, Hermann Klump, 51 J. 4 M. 25. d. Verk. L. d. Schneiders Wilh. Kirchner, 6 J. 21. Gmndsch. S. d. Bankbeamten Alfred Eichhorn, 5 J. 20. Helene geb. Walther, Ehefr. d. Formers Emil. Samstag, 26 J. 9 M. 21. verk. Schriftf. Fritz. Jos. Müller, 50 J. 8 M. 22. verk. Weinmann Joh. Wier, 52 J. 9 M. 23. Anna geb. Diemer, Ehefr. d. Eisenbahnschaffn. Adolf Weimann, 40 J. 11 M. 19. d. led. Dienstmagd Karoline Groß, 45 J. 21. Sofie geb. Dörflinger, Ehefrau d. Chordirektors Robert Erdmann, 58 J. 6 M. 20. d. led. Wirtin Christina Funt, 55 J. 21. Hans, S. d. Struermanns Fred. Rauter, 1 J. 22. Karoline, L. d. Instalt. Emil Weiler, 18 J. 23. Sabette geb. Weimann, Ehefr. d. Wäfers Joh. Wehn, 34 J. 24. Gertr. S. d. Mangler. Wm. Wegner, 1 J. 3 M. 25. Katharina, L. d. Wäfers Ludw. Schwarz, 3 J. 26. d. led. Schneiderin Julie Sommer, 46 J. 23. Elisabeth geb. Müller, Ehefr. d. Müllers Andr. Weh, 56 J. 22. d. led. Polenfrau Anna Kassel, 52 J. 1 M. 23. d. verk. Dienstm. Johannes Bösch, 62 J. 6 M. 24. d. verk. Tischlermeister Karl Schuch, 40 J. 4 M. 25. Maria, L. d. Wagens. Karl Hofmann, 1 J. 7 M. 26. d. verk. Schneiderin Jul. Kaufmann, 55 J. 9 M. 27. d. verk. Invalide Kolpar Kirchner, 81 J. 9 M. 28. d. verk. Unfallrentn. Karl Friedrich, 70 J. 3 M. 29. d. verk. Mannierlicher Gg. Weiber, 60 J. 2 M. 30. d. verk. Schlosser Valentin Schul, 51 J. 2 M. 31. Katharina geb. Weigel, Ehefr. d. Wirtin. Hubert Böhl, 25 J. 23. Anna, L. d. Schneiders Joh. Scheib, 1 J. 24. Clara, S. d. Stahlarbeiters Georg Wolf, 4 M. 25. d. verk. Wirt Andreas Wutz, 57 J. 11 M. 26. Hedwig geb. Winger, Ehefr. d. Kaufm. Peter Weidinger, 68 J. 25. d. verk. Kaufmann Emil Wölfler, 65 J. 5 M. 26. d. verk. Weibm. Joh. Schöffner, 61 J. 10 M. 27. d. verk. Schmied Paulus Ganten, 75 J. 8 M. 28. d. led. Dienstmagd Joh. Weidner, 24 J. 3 M. 29. d. verk. Privatm. Johannes Dief, 53 J. 7 M. 30. Juliana, L. d. Stahlarbeiters Karl Reichel, 1 J. 5 M.

- 26. Friedrich, S. d. Zimmermanns Joh. Benz, wirtin, 8 J. 30. Was geb. Koll, Ehefr. d. Schauspielers Theodor Temmer, 45 J. 27. Elisabeth geb. Meuter, Ehefrau d. Stullenards Josef Hilder, 66 J. 4 M. 28. Katharina geb. Correll, Ehefr. d. Wäfersmeisters Jakob Mann, 53 J. 1 M. 29. Elisabeth, L. d. Knechtmeisters Josef Wöhrmann, 7 J. 7 M. 30. Anna, L. d. Fabrikarbeiters Georg Wehrmann, 4 J. 10 M. Auf dem Felde der Ehre gefallen: 17. d. led. Eisenarbeiter Jul. Hermann, 29 J. 20. d. led. Feiseur Karl Eich, 24 J. 8. d. led. Kaufmann Karl Kraus, 23 J. 14. d. led. Portier Karl Kirlein, 35 J. 9. d. led. Schneider Karl Hermann, 22 J. 15. d. led. Kouteur Christian Rommel, 27 J. 20. d. led. Kaufmann Wilhelm Rimes, 20 J. 16. d. verk. Schmied Karl Schüller, 26 J. 27. d. verk. Telegrammbesteller Karl Reichard, 22 J. 27. d. led. Student Karl Schmidt, 20 J. 15. d. led. Student Ernst Michael Hädel, 22 J. 15. d. verk. Konditor August Sauer, 25 J. 17. d. led. Bautechniker Max Gensda, 22 J. 20. d. led. Schlosser Wilhelm Rungmann, 20 J. 18. d. led. Chemiker Joh. Gg. Denner, 24 J. 16. d. verk. Kaufmann Reinhold Rims, 29 J. 12. d. led. Kangleihilfe Friedr. Geiß, 10 J. 17. d. led. Kouteur Julius Grew, 34 J. 1. d. verk. Zuckergeländer Ferd. Rieber, 25 J. 21. d. verk. Kaufmann Reinhold Fischer, 34 J. 20. d. led. Wäfer Adolf Dohm, 20 J. 4. d. verk. Schlosser Joh. Griger, 27 J. 5. d. led. Tapezier Adam Hornmuth, 20 J. 13. d. led. Schlosser Erich Paul, 20 J. 5. d. led. Wäfer Christian Riefer, 20 J. 22. d. led. Kaufmann Ludwig Ollendorff, 30 J. 4. d. led. Expedient Oskar Hädrich, 24 J. 11. d. led. Student Robert Martin, 22 J. 14. d. led. Schlosser Karl Wolf, 20 J. 11. d. verk. Kaufmann Johann Kröger, 48 J. 28. d. verk. Schreinermeister Gottl. Wittenmaier, 40 J. 13. d. verk. Kaufmann Oskar Volz, 26 J. 28. d. Offenarbeiter David Mayer, 47 J.

Uebergangshüte
werden leicht u. preiswert angefertigt. Umändern vorzüglicher Güte prompt. Lager in sämtlichen Größen.
Straußfedernpostalgengeschäft
A. Joos, Modes
Q 7, 20. Telephon 5056.

Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle
Die Mütterberatungs- und Säuglingsfürsorgestelle wird der Säuglingsfürsorge entgegenarbeiten und sie demnach demnach vornehmlich die Förderung des Selbstbewusstseins über Aufgabe in es, allen Müttern, die sich in Angelegenheiten der Säuglingspflege dabei einfinden, Belehrung und Rat unentgeltlich zu erteilen, außerdem werden solchen Müttern, die ihre Kinder selbst hüten, unter bestimmten Voraussetzungen Geldprämien (14 tägige Geldbeiträge) zugewendet. Die Prämien werden bei regelmäßiger 14 tägiger Vorhaltung des Säuglings in der Regel bis zur Beendigung des 3. Lebensmonats des Säuglings gewährt.
Die Besprechungen der Mütterberatungsstelle finden jeden der Mittwoch sowie der Samstag offen und finden jeweils Dienstag und Freitag nachmittags von 1/2 5 bis 1/2 6 Uhr im alten Rathaus Nr. 1 2. Et. Zimmer 23 unter ärztlicher Mitwirkung statt.
Die Prämien gelten nicht als Armenunterstützung und ihre Auszahlung hat nicht die Herabsetzung politischer Rechte zur Folge.
Mannheim, den 6. März 1916.

Freiwillige Feuerwehr Mannheim
1. Kompanie.
Sonntag, 12. März d. J., morgens 7 Uhr, hat die gesamte Mannschaft der 1. Kompanie pünktlich und vollständig zu einer
Schulübung
am Sportplatz N 6, 1 anzutreten.
Der Hauptmann:
Brether.

Verhaftungsmaßregeln bei Gasgeruch.
Räume, in welchen es nach Gas riecht, dürfen nicht mit offenen Licht (Kerzen, Lampen, brennenden Zigarren, angezündeten Streichhölzern etc.) betreten werden. Man achte darauf, daß diese Vorsicht auch von dritten Personen geübt wird. Rückwärts ist auch der dauernde Aufenthalt, insbesondere das Schlafen in solchen Räumen schädlich und daher zu vermeiden.
Sobald Gasgeruch bemerkt wird, öffne man Fenster und Türen und stelle gute Lüftung (Durchzug) her. Man wende sich sofort an den nächsten Installateur oder an die Wache des Stadt, Gemeindefürsorge oder an die Polizei telephonisch erreichbar ist.
Mannheim, den 25. Februar 1916. St 1310
Die Direktion
der Städt. Wasser-, Gas- und Elektrizitätswerke:
Fischer.

Oetker-Pudding
Ein Oetker-Pudding aus Dr. Oetker's Puddingpulvern ist eine ganz vorzügliche Speise, die für wenig Geld und mit wenig Mühe täglich auf den Tisch gebracht werden kann.
Nährhaft Billig
wohlschmeckend. leicht herzustellen.
Dr. A. Oetker, Nahrungsmittelfabrik, Bielefeld.

Druckarbeiten
Sämtliche Druckarbeiten liefert prompt und billig
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei G. m. b. H.

Erdal
anerkannt bester 200/40208
Wassers-Lederputz ohne üblen Geruch!
Keine Preiserhöhung!

Professor W. Liebenow's
Kriegskarte der Balkanstaaten
mit der
Spezialkarte des Osmanischen Reiches
und seiner Nachbarländer
Maßstab 1:1250000
zum Preise von Mk. 1.—
mit Porto . Mk. 1.10

Feldpostkarten
10 Stück 5 Pfg. — 100 Stück 45 Pfg.
Für Wiedervorkäufer: 1000 Stück 4.— M.
500 Stück 2.25 M.

Feldpost-Briefumschläge
(Gross-Format) 10 Stück 15 Pfg.
Für Wiedervorkäufer: 1000 Stück 8.— M.
500 Stück 3.50 M.

Lieferung nach auswärtig nur gegen Vorauszahlung des Betrages zuzüglich Porto.
Verlag des General-Anzeiger
„Badische Neueste Nachrichten“

Ankauf
Große mod. gut erhaltene
Säuglingsrichtung
zu kaufen gesucht. Preis 100.—
an die Geschäftsstelle.

Besondere gute Preise
erhalten Sie für bessere,
geringere

Anruf.
Sollte die höchsten Preise
für petrologische Herren- u.
Damenkleider, Schuhe,
Wäcker, Kinderwagen, etc.
Frau Rühl, H 3, 7.

Photoapparat
600 oder 609 cm zu
verkaufen gesucht.
Kaufpreis mit Veräu-
ßerung unter Nr. 57285
an die Geschäftsstelle.

Damenkleider
sowie für Herrenkleider
aus Stoffen und aller Art
gebrauchte Möbel, sowie
ganze Einrichtungen.
Frau Rühl, H 3, 7.

Der größte Zahler
sollte für schwebende
oder u. ganze Einricht-
ungen
nur
Frau Starkand,
T 2, 8.

Photoapparat
600 oder 609 cm zu
verkaufen gesucht.
Kaufpreis mit Veräu-
ßerung unter Nr. 57285
an die Geschäftsstelle.

Anläufige Preise
erhalten Sie für petrologische
Kleider, Schuhe, etc.
Kaufpreis mit Veräu-
ßerung unter Nr. 57285
an die Geschäftsstelle.

Der größte Zahler
sollte für schwebende
oder u. ganze Einricht-
ungen
nur
Frau Starkand,
T 2, 8.

Unterricht
Für Heberwahrung der
Danksatz, ein Schillerin
Maria d. Reingemaltes
eine Altstraße gel. Kom-
mit Angabe d. Wohnort.
unt. Nr. 57224 a. d. 5716.

Stavierunterricht
an Anfänger und Vor-
geschrittenen die Oberstufe
einschließlich
Heine u. Tomh Kinder,
Pechel (alsoben, gebildet)
— Erste Reihenfolge.
Friedrichshof 11 n.

Stellen finden

Hausbursche
gelehrt.
Kräftiger junger Mann
vom Lande, nicht unter
16 Jahren, als Hausbursche
zum sofort. Eintritt gelehrt.
Wohnung in Daus.
Jacob Harter
Kolonialwaren
N 4, 22. 57225

Cartonnagenarbeiterin
im Neben- und Neben-
gelehrt.
Badische Papierindustrie
Wohnlichstraße 43.
Unabhängig, verlässliches
Mädchen
in kleiner Familie gelehrt.
Högler, Werderstr. 12 III.

Lehrings-Gesuche

Lehrling
Jugend 10057
Noether & Bonné,
Ludw. u. Epigen.

Stellen suchen

Mielgesuche
Fräulein sucht gut möbl.
Kart. Zim., Küche, Hebel-
bergerstraße, zu mieten.
Angebot unter Nr. 10000
an die Geschäftsstelle.
Eine als Büro
eignende 10000

Bart-Wohnung
von
3-5 Zimmer
in den Quadraten L-O
oder unmittelbarer Nähe
haldig zu mieten gesucht.
Angebot mit Veräußerung
erleben unter Nr. 10000
an die Geschäftsstelle, 2. Et.
R. zum 1. ger. 2 Zimmer
u. Küche, Hebelstraße per
1. April. Angebot zu senden
an Hermann, Langstr. 21a.

Möbl. Zimmer
Güßlich möbl. Zimmer
(weisse Einrichtung) nahe
Gumboldstraße d. Kriegs-
wille an der Hebelstr. ist zu
verm. Veräußerung. Gumbold-
straße 20a, 2. Etad. 10186

1 Zimmer möbl. od. un-
möbl. zu vermieten.
Rugers J 1, 17 1. Et. I.
10720

Mittag- u. Abendstübchen

K3, 3 Privat- Pension
Böhler.
Vergnüg. Städt. Pension-
stätt in 65 Pfa. u. Wenden-
stätt in 65 Pfa. für best.
Herren u. Damen. 10000
evangel. Pension. Vergnüg.
1 Mittag- u. Abendstüb-
chen zu mieten. Preis. 10000
Q 3, 17 1 z

zu gut. herrsch. Mittag-
u. Abendstübchen können noch
einige best. Damen u. Herren
sein. P 6, 1, 2 Et. 6285

Israel Damen u. Herren
evangel. Mittag- u. Abendstüb-
chen zu mieten. P 4, 18, 2. Et.
10000

1 Zimmer möbl. od. un-
möbl. zu vermieten.
Rugers J 1, 17 1. Et. I.
10720

Mittag- u. Abendstübchen

K3, 3 Privat- Pension
Böhler.
Vergnüg. Städt. Pension-
stätt in 65 Pfa. u. Wenden-
stätt in 65 Pfa. für best.
Herren u. Damen. 10000
evangel. Pension. Vergnüg.
1 Mittag- u. Abendstüb-
chen zu mieten. Preis. 10000
Q 3, 17 1 z

zu gut. herrsch. Mittag-
u. Abendstübchen können noch
einige best. Damen u. Herren
sein. P 6, 1, 2 Et. 6285

Israel Damen u. Herren
evangel. Mittag- u. Abendstüb-
chen zu mieten. P 4, 18, 2. Et.
10000

1 Zimmer möbl. od. un-
möbl. zu vermieten.
Rugers J 1, 17 1. Et. I.
10720

Mittag- u. Abendstübchen

K3, 3 Privat- Pension
Böhler.
Vergnüg. Städt. Pension-
stätt in 65 Pfa. u. Wenden-
stätt in 65 Pfa. für best.
Herren u. Damen. 10000
evangel. Pension. Vergnüg.
1 Mittag- u. Abendstüb-
chen zu mieten. Preis. 10000
Q 3, 17 1 z

zu gut. herrsch. Mittag-
u. Abendstübchen können noch
einige best. Damen u. Herren
sein. P 6, 1, 2 Et. 6285

Israel Damen u. Herren
evangel. Mittag- u. Abendstüb-
chen zu mieten. P 4, 18, 2. Et.
10000

1 Zimmer möbl. od. un-
möbl. zu vermieten.
Rugers J 1, 17 1. Et. I.
10720

Mittag- u. Abendstübchen

